

Prof. Dr. Christoph Dinkel
Pfarrer

**Predigt zur Bibelübergabe an die Konfirmandinnen und Konfirmanden
5. Juli 2009, Christuskirche Stuttgart**

Liebe Gemeinde und heute besonders:
liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden!

Vergangene Woche wurde in der Presse die Nachricht verkündet, man habe in Rom in einem Grab unter der Kirche „Sankt Paul vor den Mauern“ (Basilica di San Paolo fuori le mura) die Knochen des Apostel Paulus gefunden. Der Papst zeigte sich davon sehr berührt, blieb aber deutlich vorsichtiger als es die Presse in ihren Sensationsmeldungen verbreitete. Wörtlich sagte er: „Das scheint die eindeutige und unwidersprochene Tradition zu bestätigen, dass es sich um die Überreste des Heiligen Paulus handelt.“ So ist es in der Tat und mehr kann man mit Anstand auch nicht sagen: Es gibt eine Überlieferungstradition aus dem späten zweiten Jahrhundert, die um die Grabstelle des Paulus weiß. Die Knochen wurden später umgelagert, auch das weiß man. Der angebliche Schädel des Apostels wurde getrennt von den Knochen aufbewahrt. Er befindet sich heute zusammen mit dem angeblichen Schädel des Apostel Petrus in der Lateransbasilika. So weit die Überlieferung. Sie ist in der Tat alt und sie ist insofern unwidersprochen als es keine konkurrierenden Überlieferung gibt.

Aber ob sie wahr ist? Zweifel sind angebracht. Paulus war schon 100 Jahre tot, als plötzlich diese Überlieferung in den Quellen auftaucht. Die ersten Christen haben sich für Knochen und Gräber definitiv nicht interessiert. Knochenfunde und Reliquienverehrung sind eine Erfindung des späten zweiten Jahrhunderts. Schon das Grab Jesu galt ja als leer, wie sollten die frühen Christen da auch Interesse an Gräbern und den Knochen darin entwickeln? Von vielen Reliquienfunden wissen wir außerdem, dass sie auf Grund von Visionen erfolgten. Die angebliche Auffindung des Kreuzes Christi basiert auf solch blühender Phantasie. Ob das mit den Knochen von Paulus ganz anders gelaufen ist? Immerhin: Dafür dass Paulus am Ende seines Lebens in Rom war und dort hingerichtet wurde, gibt es vorsichtige Hinweise in der Bibel. Zu Petrus jedoch und seinem Todesort schweigt die Bibel komplett. Hier fehlt jedes Indiz. Viele Forscher vermuten deshalb, dass Petrus nie in Rom war und dass deshalb die in Rom verehrten Knochen nicht echt sein können. Aber wie es mit der historischen Wissenschaft so ist: Es gibt keine Sicherheit, nur Wahrscheinlichkeiten. Und so kann man als Romreisender ruhig weiter zu den Apostelgräbern pilgern und sich berühren lassen von der besonderen Atmosphäre und von der immerhin nicht völlig auszuschließenden Möglichkeit, dass in den Gräbern vielleicht doch echte Überreste dieser großen Gestalten der Urchristenheit ruhen.

Aber man kann es auch lassen. Denn es gibt die Möglichkeit, den Aposteln hier in Stuttgart sehr viel näher zu kommen als in Rom. Viel wichtiger und interessanter nämlich als alte Knochen ist das, was die Apostel gesagt, geschrieben und getan haben. Was dazu überliefert ist, findet man in der Bibel, die Ihr Konfirmandinnen und Konfirmanden heute bekommt. Diese Überlieferung ist älter als die Überlieferung zu den Knochen, vor allem aber ist die biblische

Überlieferung auch sehr sehr viel zuverlässiger. An der Echtheit des Galater-, des Römer- oder des 1. Thessalonicherbriefes des Apostel Paulus zweifelt eigentlich kein Forscher. Der 1. Thessalonicherbrief ist sogar das älteste Dokument der Christenheit überhaupt. Er entstand etwa 48 nach Christus, da war die Kreuzigung Jesu noch nicht einmal 20 Jahre her.

Der Apostel Paulus hat Briefe geschrieben und sie zeigen uns unmittelbar, mit welchen Fragen und Problemen der Apostel beschäftigt war, was ihn umtreibt und bewegt und was er glaubt. Über die Briefe lernen wir den Apostel sehr viel besser und lebendiger kennen als über seine Knochen. Näher als über seine Briefe kann man einem Menschen, der nicht unser Zeitgenosse ist, eigentlich kaum kommen. Bis heute werden die Briefe berühmter Menschen gesammelt und veröffentlicht. Wie nirgends sonst erhält man über solche Briefe einen ganz authentischen Eindruck von ihnen, von ihrem Leben und ihrer Sicht der Dinge. Deshalb: Wer etwas von Paulus wissen möchte, sollte sich nicht auf die Knochen konzentrieren, sondern zur Bibel greifen. Da ist er drin. Da ist er lebendig. Da kommt Paulus einem ganz nahe.

Die Bibel ist ein dickes Buch. Eure hat 1451 Seiten. Ganz schön viel Stoff. Ihr wisst: Die Bibel enthält nicht nur Briefe. Der wichtigste Teil der Bibel sind die vier Evangelien im neuen Testament. Dort wird uns das Leben Jesu erzählt. Wir erfahren, was Jesus gesagt und getan hat. Fangt also mit dem Lesen in der Bibel nicht vorne an, sondern im Neuen Testament. Da seid Ihr gleich im Zentrum der Sache.

Die Bibel, die Ihr bekommt, ist neu übersetzt. Sie liest sich relativ leicht. Ihr bekommt nicht die Lutherbibel, wie das in unserer Kirche eigentlich Tradition ist. Luthers Übersetzung ist wunderbar und poetisch, aber schwer zu lesen, wenn man mit dem Bibellesen anfängt oder größere Abschnitte bewältigen will. Die Lutherbibel bekommt Ihr vielleicht einmal später im Leben, zum Beispiel wenn Ihr heiratet. Aber das ist jetzt ein wenig weit vorausgedacht. Heute jedenfalls erhaltet Ihr die Bibel in der Übersetzung „Hoffnung für alle“ und ich empfehle den Eltern unserer Konfirmandinnen und Konfirmanden: Schauen Sie doch auch einmal rein. Das liest sich wirklich gut und ist sprachlich keineswegs trivial. Und ich bin sicher: Auch Ihnen wird bei der Lektüre ab und an noch ein Licht aufgehen.

Die Texte der Bibel sind alt, die jüngsten 1900, einige über 2800 Jahre. Manches darin ist uns unverständlich und fremd. Mit einigem wird man sich heute nicht identifizieren können. Erkennbar ist die Bibel auch ein Dokument der Religionsgeschichte und diese Religionsgeschichte enthält immer auch irritierende, manchmal auch abstoßende Vorkommnisse. Nur weil etwas in der Bibel steht, ist es also noch lange nicht richtig und gut. Man muss die Bibel auch lesen lernen, man muss unterscheiden können, was wichtig und richtig ist und was nicht.

Damit Ihr lernt, in der Bibel richtig zu lesen, damit ihr lernt, worauf es ankommt und was hilfreich und gut ist, dafür ist der Konfirmandenunterricht da. Fast ein Jahr haben wir zusammen Zeit, um in der Bibel zu lesen, um miteinander zu reden und zu diskutieren, um zu klären, was christlich ist und was nicht, worauf man sich verlassen kann und worauf lieber nicht. In einem Jahr wisst ihr mehr über Gott und die Bibel, über Jesus und Paulus. In einem Jahr ist Euch klarer, was es heißt, als Christin, als Christ in der Nachfolge Jesu zu leben.

Wie aber lernt man, was richtig ist und worauf man sich verlassen kann? Eine der wichtigsten Möglichkeiten zu lernen ist, die Welt probenhalber aus der Sicht anderer Menschen wahrzunehmen. Jeder Roman, den man liest, führt einem die Welt aus der Sicht eines anderen Menschen vor Augen. Beim Lesen wechseln wir die Perspektive und das bereichert unsere Wahrnehmungsmöglichkeiten, macht uns reicher an Empfindungs- und Denkmöglichkeiten.

Wenn wir zur Bibel greifen und sie lesen und uns mit ihr auseinandersetzen, dann ist es genau so: Wie lernen, die Welt mit den Augen des Glaubens wahrzunehmen. Wir üben uns ein in die Perspektive, dass diese Welt eine Welt Gottes ist, dass jeder Mensch auf Erden Gottes Geschöpf ist und von ihm geliebt wird. Wenn wir die Bibel lesen, nehmen wir wahr, was vielleicht auch falsch in unserem Leben ist und in unserer Art miteinander umzugehen. Jesus war ja ein trefflicher Beobachter in solchen Dingen. Eine seiner Beobachtungen haben wir in der Schriftlesung gehört:

„Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und den Balken in deinem Auge nimmst du nicht wahr? Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge?“

Der Splitter im Auge des anderen, der so viel leichter zu sehen ist als der Balken im eigenen Auge – dieses Wort Jesu ist wie viele andere seiner Worte zum geflügelten Wort geworden. Einige dieser Worte werden wir im folgenden Jahr kennenlernen. Vor allem aber lernen wir in der Bibel das ganz große Vertrauen kennen, das Vertrauen in Gott, das Vertrauen auf seine Liebe, das Vertrauen darauf, dass Gott es gut mit uns meint. Glauben nennt die Bibel dieses Vertrauen und wir lernen es an Jesus, wenn er uns das Vaterunser lehrt. Wir lernen es an Petrus, dem Apostel, der immer wieder versagt hat und der am Ende doch einer der ganz Großen wurde. Wir lernen es von den Frauen am Grab, die mutiger und hoffnungsvoller waren als die Jünger Jesu. Wir lernen es schließlich auch von Paulus, der wie kein anderer über die Liebe zu reden wusste, die Liebe, die göttlich ist und die unser ganzes Leben durchdringt und hält.

Mögen andere sich an alten Knochen erfreuen. – Ihr bekommt auf Euren Weg als Begleiter heute den lebendigen und sprechenden Paulus und den lebendigen und sprechenden Jesus und all die anderen großen Zeuginnen und Zeugen des Glaubens mit dazu. Denn wir studieren keine alten Knochen. Wir studieren hier vielmehr unser Leben aus der Sicht des Glaubens wahrzunehmen. Und das, versichere ich Euch, ist etwas sehr Lebendiges. Amen.

Pfarramt Christuskirche
Gänsheidestraße 29
D-70184 Stuttgart
Fon: 0049 (0) 711 / 240 715
Fax: 0049 (0) 711 / 232 740
E-Mail: pfarramt.stuttgart.christuskirche@elk-wue.de
<http://www.christuskirche-stuttgart.de>